Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 26 (2003)

Heft: 2-de: Augusta Raurica : eine Entdeckungsreise durch die Zeit

Artikel: Antikenfieber in romantischen Gärten

Autor: Benz, Marion / Matter, Georg / Kob, Karin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-20076

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

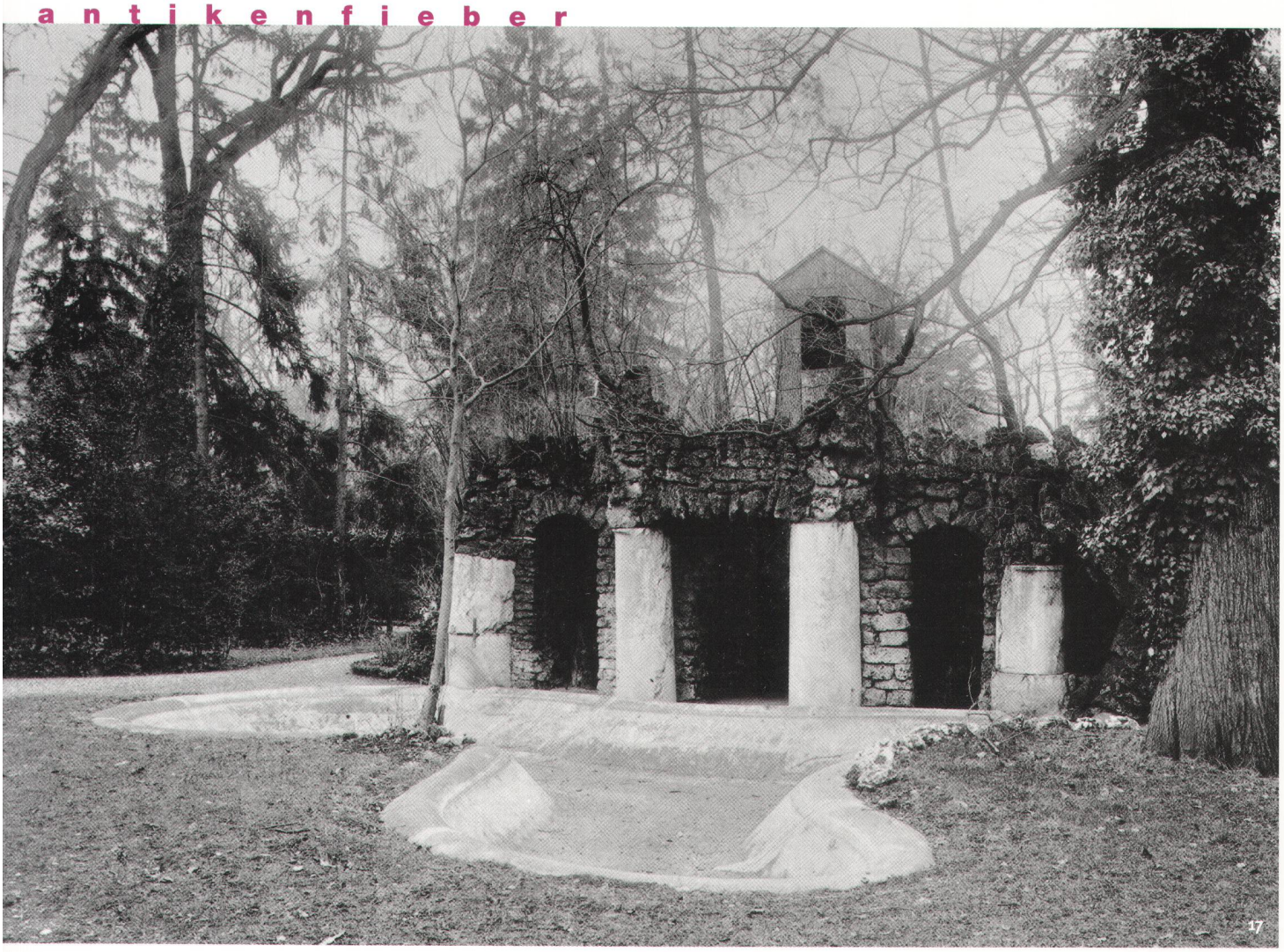
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 01.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

antikenfieber



17

Antikenfieber in romantischen Gärten

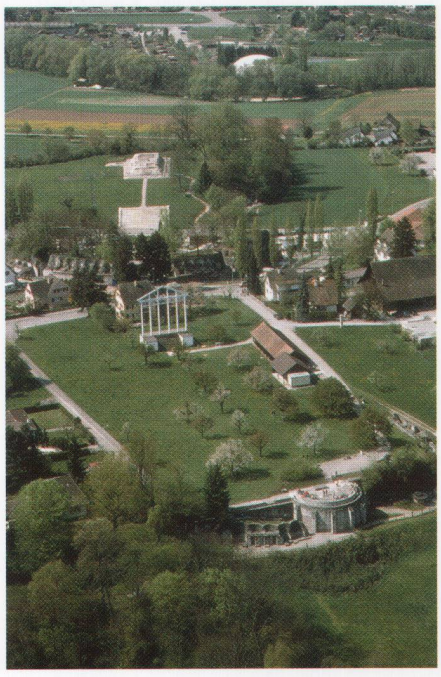
Klassizismus und erwachende Romantik bringen eine neue Dimension in den Umgang mit dem antiken Erbe. Nach den Publikationen Winckelmanns erfasst das Antikenfieber die gebildete Oberschicht. Vom Medaillon bis zur Wedgwood-Tasse verziert man alles mit griechischen Helden und römischen Grazien. Parthenon und Pantheon werden zu Architekturvorbildern par excellence. Die Augster Ruinen sind jetzt nicht nur Steinbruch, sondern sprudelnde Quelle antiker Bauelemente, die man zur Zierde der Gärten, Villen und Lustpavillons ausgräbt. Die kühnsten Pläne für Augst entwickelt der Architekt und Bildhauer Aubert Parent, dessen Kunst Ludwig XVI hoch schätzte (vgl. S. 24). Aufgrund seiner Beziehungen zum Königshof ist der Franzose 1792 vor den Revolutionswirren in die Schweiz geflüchtet. Von seinen Besuchen in Augst kannte Parent die Säule, die Jahre zuvor in der Grienmatt freigelegt worden war. Im Auftrag des Bandfabrikanten Forcart-Weis, dem das Grundstück zum Teil

Abb. 17
Für den «Jardin anglo-chinois» des Basler Bandfarbrikanten Forcart-Weis baute der französische Architekt Aubert Parent eine Grotte mit römischen Säulen aus Augst.

Per l'istallazione del «Jardin anglo-chinois» del produttore basilese di nastri di seta Forcart-Weis, l'architetto francese Aubert Parent fece costruire una grotta con colonne romane da Augst.

gehört, führt er 1794 dort gezielt Grabungen durch, um für den Garten des reichen Baslers an die Säule zu kommen. Direkt daneben stösst er auf Fragmente farbiger Marmorinkrustationen und auf ein reich verziertes Marmorstück, das er ebenfalls in Forcart-Weis' Garten transportieren lässt.
Parents Pläne werden immer verwegener. Noch im Sommer des selben Jahres will er weitere Grabungen durchführen. Seine Idee, man könne mit den Fundstücken die Gärten schmücken oder ein Denkmal für den ehemaligen Basler Bürgermeister Rudolf Wettstein bauen, stösst beim Rat jedoch auf Ablehnung. Enttäuscht zieht Parent nach Berlin. 1801 bekommt er erneut einen Auftrag von Forcart-Weis. Er soll eine romantische Grotte bauen. Um Material zu gewinnen, darf Parent diesmal sogar auf Staatsland graben. Das Grienmatt-Heiligtum wird regelrecht geplündert: Säulen, Rankenfriese, Skulp-

Ermitage – Ruinenlandschaft – Archäologischer Park. Es ist nicht das erste Mal, dass der französische Architekt und Bildhauer Aubert Parent im Jahre 1801 in der Augster Grienmatt nach römischen Architekturstücken gräbt. Auch den Transport nach Basel, wo die Fundstücke im Garten seines Auftraggebers, dem Fabrikanten R. Forcart-Weis aufgestellt werden sollen, gehört zum üblichen Procedere. Das Interesse der betuchten Bildungsbürger an originalen, römischen Architekturstücken ist gross: Dem Zeitgeist entsprechend arrangiert man die begehrten Objekte in den romantischen Gärten zu künstlichen Ruinen – als Ehrfurcht einflössendes Zeugnis für den Glanz der versunkenen Kultur und um sie stolz seinen Gästen zu präsentieren.
Doch just als Parent mit einigen seiner Männer eine grosse Säulentrommel transportfähig machen will, passiert das Unglück: Das tonnenschwere Stück gerät ins Rutschen, ein Arbeiter schafft es nicht mehr, zur Seite zu springen und wird erdrückt! Parent und Forcart-Weis sind bestürzt – sie deuten den Vorfall als schlechtes Omen und entschliessen sich, auf den Transport von weiteren Architekturstücken nach Basel zu verzichten. 1803 lässt Parent das Säulenstück an Ort und Stelle aufrichten und versieht es mit einer Inschrift, die an die römischen Bauwerke und an seine Ausgrabungen in der Grienmatt erinnern. Die Tempelruine wird vom wuchernden Gestrüpp befreit und in eine romantische Anlage mit Fusswegen und Sitzgelegenheiten verwandelt. Eine ähnlich gestaltete Parkanlage mit Ermitage legt Parent auch in der Theaterruine an.
Unter weniger dramatischen Umständen werden bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts weitere Ruinenkomplexe mit ihrem jeweiligen Umfeld für die Öffentlichkeit zugänglich und erlebbar gemacht. Die wichtigsten Beispiele sind das Theater, der Tempel auf dem Schönbühl, das Forum mit Curia und die Kastellmauer in Kaiseraugst. Die entsprechenden Parzellen werden von Körperschaften oder von der öffentlichen Hand gekauft. Im Rahmen von grösseren Ausgrabungen legt man die römischen Bauten frei und versucht, sie mit umfangreichen Restaurierungsarbeiten langfristig zu erhalten. Immer öfter werden bei der Ausgestaltung der Ruinen auch didaktische Überlegungen einbezogen. Beispielsweise zeigt man übereinander liegende Bauphasen. Im Laufe der Zeit entstehen so in Augst und Kaiseraugst mehrere geschlossene Ruinenkomplexe, die das moderne Ortsbild massgeblich prägen. Zusammen mit dem Römerhaus und -museum bilden sie die Grundlage für die Entwicklung der Römerstadt zu einem der beliebtesten Ausflugsziele in der Region.
Gegen Ende des 20. Jahrhunderts ändert sich der Umgang mit den Ruinen noch einmal grundlegend: Mit den steigenden Vermittlungsansprüchen wird die Ruine ihres Stellenwerts als Ausstellungsobjekt per se enthoben und stattdessen mehr und mehr als Rahmen zur Vermittlung von kulturhistorischen Inhalten verstanden. Informationstafeln und Wegweisersysteme erschliessen nun das Areal des archäologischen Freilichtmuseums und machen die Struktur der antiken Stadt für die Besucher erfahrbar. Im Bereich der konservierten Überreste des Osttores entsteht der «römische» Haustierpark und auf dem Forum wird eine didaktische 1:1-Visualisierung der Tempelfront errichtet. Neben dem Römerhaus legt man ein Lapidarium an und gegenüber wird das «Eingangstor» zur Römerstadt mit Skulpturengarten, Informationstafeln und Imbisskiosk geschaffen. Für die alljährlichen Römerfeste sind die Ruinenkomplexe pittoreske Kulisse.
So präsentiert sich Augusta Raurica heute nicht mehr als Ansammlung isolierter Ruinen, sondern mehr und mehr als zusammenhängender Erlebnisraum. Die jüngsten Bestrebungen zur Realisierung eines «archäologischen Parks», dessen ganzheitliches Konzept die teilweise gegensätzlichen Interessen von Archäologie, Raum- und Verkehrsplanung, Gewerbe, Gemeinde und Anwohnern berücksichtigen soll, sind die logische Fortsetzung dieses Weges._*Georg Matter*



Curia, Forum mit Tempelfassade, Theater und Schönbühltempel von Osten aus der Luft.

Veduta aerea: curia, foro con facciata del tempio, teatro e tempio di Schönbühl da ovest.

Vom Königshof nach Augst. Seit den Forschungen Winckelmanns schwärmt die Oberschicht von griechischen Vasen und römischen Säulen. Wer etwas auf sich hält, fährt nach Florenz oder Rom. Auch der französische Architekt, Bildhauer und Maler Aubert Joseph Parent (1753-1835), der am Hofe Ludwig XVI zu Ansehen gelangt war, reist 1784 nach Italien und lässt sich von den Ruinen inspirieren. Voller Ideen kehrt er nach Paris zurück, doch die Revolutionswirren zwingen ihn, 1792 die Stadt zu verlassen. In Basel trifft er Johann Rudolf Forcart-Weis. Der Bandfabrikant beauftragt ihn, seinen Garten hinter dem Württemberger Hof neu zu gestalten. In Augst besitzt Forcart-Weis beträchtliche Ländereien, und da der Geschmack der Zeit künstliche Ruinen in den repräsentativen Gärten verlangt, regt er Ausgrabungen in der Grienmatt an. Die Suche nach antiken Architekturstücken ist erfolgreich. Zusätzlich bereichert Parent die Sammlung seines Auftraggebers mit schönen Funden, darunter Bronzen, die noch heute zu den Highlights von Augusta Raurica zählen. Angeregt durch die Publikationen Amerbachs (1588/89), Schöpflins (1751) und Bruckners (1763) wächst in Parent der Wunsch, die Tempelruinen genauer zu erforschen – was sich für die Anlage in der Grienmatt als verheerend erweisen sollte. Aus heutiger Sicht müssen seine Untersuchungen eher als Ausbeutung, denn als Erforschung gewertet werden.

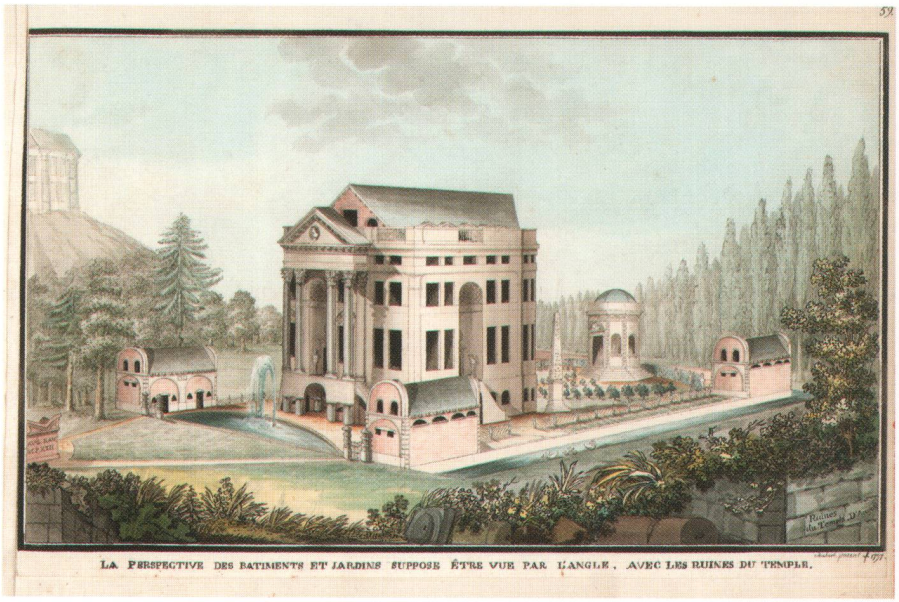
Nach Abschluss der Grabungen, 1794, legt Parent der Basler Regierung eine umfassende Studie vor, in der er für weitere Ausgrabungen in Augst wirbt, die von der Stadt finanziert werden sollen. Mit den Architekturfragmenten könnte man nicht nur die Gärten der *amateurs* verschönern, es liessen sich daraus auch Denkmäler für verdiente Bürger errichten, zum Beispiel für den Basler Bürgermeister Rudolf Wettstein (1594-1666). Um den Transport der antiken Stücke nach Basel zu erleichtern, schlägt er den Bau einer Säulentransportmaschine vor. Die Basler Obrigkeit zeigt indessen kein Interesse. Parent schreibt dies den unruhigen Zeiten zu. Da sein Mandat in Basel beendet ist, zieht er nach Berlin, wo er 1797 zum Mitglied der Berliner Akademie der Künste ernannt wird.

Wenige Monate später erreicht ihn der Auftrag, auch den südlichen Teil von Forcart-Weis' Garten zu gestalten. Parent lässt sich in Berlin dispensieren, und noch im selben Jahr publiziert er das «Essai sur le projet d'une maison de campagne à la manière des Romains», den Entwurf eines römischen Landhauses inmitten des zur Parkanlage umfunktionierten Ruinengeländes von Augst. Er hofft so, seine «Untersuchungen» in Augst fortführen zu können; Hoffnungen, die sich in den folgenden Jahren erfüllen sollten.

«Im Frühjahr 1801 hatte der Amateur Herr Forcart-Weis den Wunsch in seinem englischen Garten ... neue Verschönerungen zu machen, ... Indem ich sogleich an die Quelle von antikem Material dachte, die mir das Gebiet des antiken Augusta liefern würde, war ich überzeugt davon, den würdigen Amateur auf angenehme Weise zufriedenstellen zu können», schreibt der Künstler in seiner *mémoire*.

Die grösste Zustimmung des Auftraggebers fand der Entwurf einer romantischen Grotte. Im August 1801 erhält Parent die Erlaubnis, auf dem Staatsland in Augst zu graben, allerdings auf eigene Kosten. Zudem muss er sich verpflichten, alle Gräben wieder zuzuschütten und mit Gras zu bepflanzen. Eine dreiwöchige Grabung bringt den erhofften Ertrag, ein Teil der Fundstücke wird in der Grotte verbaut. Im Basel des 18. Jahrhunderts galt dieses Kunstwerk als eine grosse Sehenswürdigkeit. Um 1908 wurde es abgebrochen.

Wie Schöpflin und Bruckner bemüht sich auch Parent um eine Rekonstruktion der Tempelanlage in der Grienmatt. 1801/1802 publiziert er eine Zeichnung mit detaillierten Angaben der Säulenordnungen. 1803 führt er nochmals Grabungen durch, die er aber nach einem Unglücksfall einstellen muss (vgl. S. 23). Parents Wissensdurst ist aber noch nicht gestillt. Im selben Jahr lässt er Subskriptionen bis nach Brüssel, Wien und Mailand ausschreiben. Für 12 französische Livrées kann man sich an der Auslosung der (zukünftigen!) Funde beteiligen. Bis Oktober gräbt er an verschiedenen Stellen zwischen Theater und Grienmatt, jedoch ohne Erfolg. Enttäuscht muss er die Gräben bald wieder zuschütten. Nach diesem Unternehmen verlässt Parent Augst. 1813 kehrt er in seine nordfranzösische Heimat zurück, wo er 1835 als angesehener Architekt und Lehrer stirbt._*Karin Kob*



Entwurf zu einem Landhaus im römischen Stil von Aubert Parent (1753-1835). Dem Eingang war ein viersäuliger Portikus vorgelagert, dessen Elemente der Architekt durch Ausgrabungen in der Grienmatt zu gewinnen hoffte.

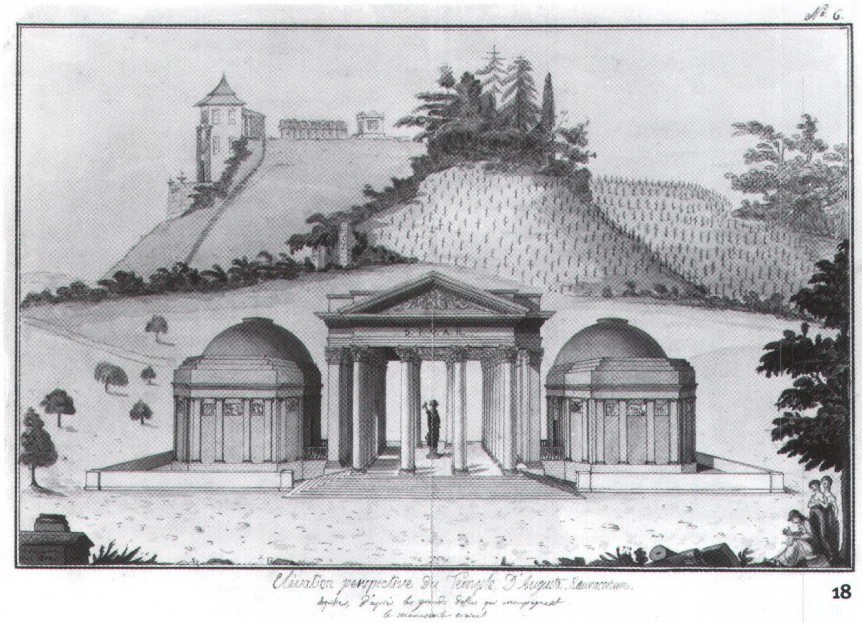
Progetto di Aubert Parent (1753-1835) per una residenza di campagna di stile romano. All'ingresso era anteposto un porticato sorretto da quattro colonne. Egli sperava di ricavare gli elementi architettonici da scavi nel sito di Grienmatt.

Abb. 18
Wie Schöpflin und Bruckner versuchte sich auch Aubert Parent an einer Rekonstruktion des Grienmatt-Heiligtums. Im Hintergrund der Belvedere auf Kastelen und der mit Reben bepflanzte Schönbühl.

Dopo Schöpflin e Bruckner, anche Aubert Parent si cimentò con la ricostruzione del tempio di Grienmatt. Sullo sfondo il Belvedere sulla collina Kastelen e la località Schönbühl, coperta dai vigneti.

turen und Bronzeobjekte werden nach Basel transportiert, ein Teil in den englischen Garten des Wenkenhofes nach Riehen. Die freigelegten Strukturen weiss aber auch Parent, wie Schöpflin und Bruckner zuvor, nicht richtig zu interpretieren. Seine Rekonstruktionszeichnung ist aber aufgrund anderer Details von Interesse. Im Hintergrund sieht man den Schönbühl, bepflanzt mit Reben, und den Festungsturm auf Kastelen, der 1689 errichtet wurde, um die Grenzen der «Eydgenossen» gegen das damals noch österreichische Fricktal zu verteidigen. Nach Parents Plänen wurde er im Stil der schwärmerischen Romantik zu einem Belvedere ausgebaut.

1803 verunglückt einer von Parents Arbeitern tödlich (vgl. S. 23). Der Franzose muss die Ausgrabungen einstellen. Als Erinnerung an sein Wirken



18

lässt er eine Säule beim Heiligtum in der Grienmatt aufrichten und verewigt sich und seinen Financier darauf. Um die Anlage herum kreiert er eine romantische Parklandschaft. Auch die Theaterruine ist von ihrem Besitzer, dem Augster Papierfabrikanten Emanuel Brenner-Ehinger, nach Parents Plänen in einen ähnlichen Park mit Schaukeln, Glockentürmchen, chinesischen Tempelchen und einer Aussichtsterrasse umgestaltet worden. Fast meint man, ein tiefes Durchatmen zu spüren, ein Innehalten. Zum ersten Mal werden die Augster Schätze nicht mehr geplündert, sondern – dank der Landkäufe von Brenner-Ehinger und Forcart-Weis, der das ganze Grundstück des Grienmatt-Heiligtums erworben hat – jetzt geschützt und vor Ort inszeniert. Bis Anfang der 1880er Jahre blieben die Parkanlagen, wenngleich in nüchternerer Form, erhalten und animierten zahlreiche Sonntagsausflügler zu einem Spaziergang nach Augst.

Parents Ausgrabungslust war aber noch nicht gestillt. Noch im selben Jahr, 1803, erbringt ihm eine Subskription fast 900 Franken. Am 30.7. willigt die Regierung ein. Die Landbesitzer sind kooperativ, einige verdingen sich sogar als Erdarbeiter. Alles scheint bestens. Zuerst gräbt er auf Sichelen und auf dem Schönbühl, wo er hofft, das «Kapitol» zu finden, jedoch ohne Erfolg. Hitze und Trockenheit machen den Arbeitern zu schaffen. Parent wechselt zur Badeanlage, die bereits 1797 entdeckt und von H. Huber, der die Anlage zeichnete, als ein «Schweiszbaad» erkannt worden war. Wie Parent feststellen muss, ist bereits vieles zerstört. Er legt einen zweiten Raum und einige Mauerzüge frei, doch auch hier bleiben die ersehnten Funde aus. Enttäuscht gibt er auf. Erst 1915 gräbt Karl Stehlin den ganzen Bau aus und liefert einen kompletten Grundriss des Heilbades. Angeregt durch Parents Ausgrabungen, sucht man auch in Kaiseraugst nach Schätzen, stösst aber «nur» auf alte Gemäuer und stoppt die Grabungen bald. Die Tage des französischen Architekten in Augst sind gezählt. Seine Säule in der Grienmatt wird zum Symbol einer Ära reicher schwärmerischer Geldgeber, elitärer Männergesellschaften, kurioser Antikenkabinette und haltloser Plünderungen.